

# Meinungen zu meiner Meinung

**Am 03.02.2024 veröffentlichte ich meine Meinung zum 2. Band der Biografie von Egon Krenz. Diese erschien am 12.02.2024 leicht gekürzt auf einer ganzen Seite im ND. Zu dieser meiner Meinung erreichten mich etliche Meinungen, Zustimmung und Widerspruch. Bei den widersprechenden Äußerungen fällt auf, dass sie sich fast alle nicht mit dem von mir kritisierten Inhalt oder fehlenden Inhalt des Buches („Leerstellen in der Biografie“) beschäftigen, sondern das seit einigen Jahren übliche Mantra wiederholen, ich sei ein „Abtrünniger“, „Verräter“, „Gewendeter“, der nicht zu seiner eigenen Vergangenheit steht. Das weise ich energisch zurück. In meinem Buch ZUSAMMENBRUCH von 2019 habe ich ausführlich dazu Stellung bezogen. Meine Wut speist sich eher aus der Verweigerung anderer, sich selbstkritisch mit unserer Vergangenheit auseinanderzusetzen. Niemand will ich beleidigen, deshalb unterlasse ich persönliche Beschuldigungen, erlaube mir aber kritische faktenbasierte Wertungen und offenbar quälende Nachfragen.**

## Hier einige Meinungen

Lieber Eberhard,  
was soll ich dazu sagen: brillant gezürnt. Man denkt ja manchmal, man sei selber etwas griesgrämig geworden und ungerecht – aber nein, was du schreibst, ist ein „schöner“ Aufsatz über den Selbstwert, den man gegenüber solchen Starr-(un)sinnigen behaupten muss.  
DANKE, herzlich, HDS

Lieber Eberhard,  
Du hast mir gegenüber einen (natürlich sind es eigentlich viel mehr Vorteil: Du bist mit dem Buch schon fertig..... Und das auch im anderen Sinne des Wortes. Ich kann noch gar nicht fertig sein, da ich immer noch kämpfe, um überhaupt weiterzulesen. Die Schrift reizt mich bislang einfach nicht zum Durchhalten. Mir scheint, auch die ND-Rezensentin hatte das Problem, aber mindestens schaffte sie es, einen im Wesentlichen für mich nichtssagenden Text zu diesem zweiten Band drucken zu lassen. Da ich mit dem Lesen noch nicht durch bin, halte ich mich erst einmal zurück. Allerdings: Das bis jetzt Gelesene macht mir deutlich, dass mein Anspruch, ein wissenschaftliches Werk vor mir zu haben, wohl in die Irre geht. Es ist, wie so manche Schriften über das Gewesene mehr nach dem Motto „Was fällt mir so zu meinem Leben ein und wie verteidige ich es am besten?“. Aber es kann auch sein, dass man selbst bei früheren Leuten von oben den Spruch benutzen sollte „Sei nicht so hoch in Deinen Erwartungen, dann kannst Du auch nicht so enttäuscht sein“. Nach Deinem Text sage ich: Mal sehen, ob ich Lust und Zeit zum - wie sagte man früher? - weiteren Durchdringen des Werkes habe. Aber wie Du weißt: Mich halten auch andere Dinge, die ich tue, immer wieder ab.  
Ob es falsch ist, das Heutige für wichtiger zu halten als den hundertsten Blick einzelner Leute nach hinten? Ich habe eine Ahnung, aber ich weiß es nicht....  
Beste Grüße  
J. P.

Lieber Eberhard Aurich,  
vielen Dank für Ihre ausführliche Mail. Sie ist natürlich viel lang für einen normalen Leserbrief. Da die Krenz-Bücher in einem Teil unserer Leserschaft auf erhebliches Interesse stoßen (die Buchvorstellung neulich bei uns im Haus war sehr gut besucht), möchte ich dennoch Ihre Ansichten, die ja mit persönlichem Erleben zu tun haben und die Probleme und Widersprüche vor allem in der Endphase der DDR thematisieren, unseren Lesern zur Kenntnis geben. Wir werden deshalb demnächst eine Seite mit Ihrem Text bringen (den ich allerdings auch dafür kürzen muss).  
Freundliche Grüße,  
W. H.

Sehr lesenswert deine Einschätzung. Danke dafür. Das Buch kaufe ich mir natürlich nicht.  
St. F.

Lieber Eberhard!

Das ist ja eine atemberaubende Kritik! Ein bisschen betrifft sie auch mein Leben. Ich habe immer gehofft und gedacht, dass sich Sozialisten/Kommunisten anders als andere Machthaber verhalten, nämlich ehrlicher, sachlicher, humaner, freundschaftlicher, achtungsvoller, realistischer, uneitler, und dass die Macht nicht über Herz und Verstand geht.  
Einmal, so fällt mir gerade ein, bin ich im Oktober 1989 bei einem hohen Parteifunktionär gewesen, um mich dafür einzusetzen, dass nicht geschossen wird. Er entgegnete, mit Blick auf Lenin, das Entscheidende sei die Frage der Macht. Ich habe geantwortet: Welche Macht und wessen Macht? Wenn Macht zum Selbstzweck werde, sei sie nicht mehr sozialistisch, sie gehe dann über Leichen - eine Tendenz, die jeder Ideologie und jeder Religion innewohnt: Die Macht wird über den Menschen gestellt. Der Mächtige fühlt sich als Übermensch, dem Willkür die liebste Kür ist oder als Pflicht erscheint. Doch meine Erinnerungen an das Damals werden vom Jetzt überlagert. Ich komme mit den großen Demos nicht zurecht, die jetzt so plötzlich die politische Landschaft beleben. Es heißt allerorts: NIE WIEDER IST JETZT. Was steht hinter dem NIE WIEDER? Für mich: nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg. Unverrückbar und zusammengehörig. 1999 hat der Außenminister Joschka Fischer diese Liaison zertrümmert. Er erklärte Milosevic zum Faschisten, um den gewollten Krieg zu rechtfertigen. Und heute? In den großen Demos ist von Krieg und Frieden nicht die Rede. Es geht betont gegen rechts, gegen Rechtsextremismus, recht eigentlich gegen die AfD. Und das ist den Regierenden nur recht, in ihren Jubel, dass es nicht gegen sie geht, und zugleich in ihrer Angst vor dem nächsten Wahlergebnis. Aber: Selbst wenn es gelänge, die AfD zu verbieten (wovon einige „Demokraten“ träumen, vor allem die, die AfD=Faschismus setzen): Der Boden, auf dem die AfD gedeiht, ist damit nicht verändert. Kein einziges Problem ist damit gelöst, nicht die Migrantenfrage, nicht die Finanzpolitik, nicht die Bildungspolitik, nicht die Energiepolitik, nicht Gesundheitspolitik und vor allem nicht die deutsche Kriegspolitik, die Deutschlands ins Verderben stürzen kann. In meinem Bekannten- und Freundeskreis gibt es viele, die von den Demos begeistert und gern daran teilnehmen. Sie fühlen sich unter den friedlichen Demonstranten wohl und freuen sich echt darüber, dass so viele Menschen „Gesicht zeigen“ und gegen Faschismus sind. Das will ich keineswegs kleinreden. Naja, ich will das jetzt nicht weiter ausspinnen. Aber es ist mir so rausgerutscht.

Danke, dass Du mir Deine Gedanken, nein: Deine Tatsachenfeststellungen geschickt hast.  
K. St.

Danke Eberhard,

Den Artikel habe ich bereits heute Morgen in der ND online gelesen, die ich mittlerweile abonniert habe, alleine wg. Paulines Artikel und ihren Kommentaren. Interessante Ausführungen und Einsichten - ich habe ja dein Buch gelesen und da hast du dich ja bereits zu Krenz und seinem Verhalten gerade in den letzten Monaten vor dem Fall der Mauer geäußert. Also "Freunde" werdet ihr sicher nicht mehr werden in diesem Leben.

P. J., Saarbrücken

Ich habe den Eindruck, dass ich Dir durchaus zustimmen möchte, wir in vielen Punkten eine ähnliche Sichtweise und Auffassung haben. Bei der Premiere vom 1. Band von Egon war ich im Willi-Münzenberg-Saal im ND-Gebäude dabei und war doch etwas verwundert über die Plaudereien zu den vertraulichen Akten aus dem Panzerschrank, insbesondere zu Erich Honeckers Instruktionen für seinen Kronprinz hinsichtlich des Verhaltens von Spitzenfunktionären der KPdSU zu den Genossen der SED. Diese Herangehensweise an die Geschichtsschreibung praktiziert Egon ja auch in dem Büchlein „Die Russen und wir“. Wenngleich ich Egon II noch nicht gelesen habe - ich habe das Buch in der Bibliothek der Rosa-Luxemburg zur Ausleihe bestellt-, würde ich schon sagen, dass Du recht hast, dass ein verantwortlicher Sekretär des ZK der SED sich deutlich zu seinen konkreten Verantwortlichkeiten in seiner Zeit in seinen Lebenserinnerungen positionieren sollte. Nicht zuletzt wäre eine ausführliche Darlegung der Jugendpolitik der SED und der Rolle der FDJ auf dem Papier (in den „Beschlüssen) und in der Realität zu erwarten gewesen. (Immerhin, haben ja um 1989 gerade viele junge Leute die sozialistische DDR verlassen, weil sie hier keine Zukunft für sich erkennen konnten bzw. wollten).

D. R., Berlin

Lieber Eberhard,

natürlich habe ich Deinen Text zum Buch von Egon Krenz gelesen - bereits am Vorabend online und am Vormittag danach zum Frühstück alles mit Freude Maren vorgelesen. Eine inzwischen fast schon traditionell gewordene Presseschau. Zunächst Dir ein herzliches Dankeschön für den Artikel.

Der Dank vor allem deshalb, weil Du in Deiner Kritik nicht allgemein herumgelabert hast, sondern sämtliche Dinge konkret mit Fakten und Zitaten belegt hast. Sehr überzeugend also.

Ich habe mich beim Lesen sofort wieder in der bleiernen Zeit vor 35 - 40 Jahren wiedergefunden.

Zumal wir ja auf der "unteren" Ebene fast deckungsgleiche Erfahrungen sammeln durften wie Du "da oben". Immer noch in lebhafter Erinnerung die weltfremden Diskussionen zu "Reue" und anderen sowjetischen Filmen (Hans-Dieter Schütt und Peter Neumann hatten sich nach meinem Brief dazu an die jw mit mir zu unterhalten) oder das kranke "Sputnik"-Verbot (wo ich nach einem neuerlichen Brief - an das Politbüro, an wen auch sonst - meine Parteifunktion in der AK verlor und mir dafür die Androhung eines Berufsverbots einhandelte: Wenn Du nicht erklärst, dass Dein Brief ein politischer Fehler war, sorgen wir dafür, dass Du nie wieder als Journalist arbeiten wirst. - Und ich Feigling habe den „politischen Fehler“ eingestanden. Da hatten sie mich mürbe gemacht nach tagelangen Parteirunden - und immer 15 - 20 Leute gegen einen.) OK - alles Schnee von gestern. Und eigentlich lächerlich. Wenn es nicht so wäre wie Du es schreibst, dass nämlich diejenigen, die für die Entartung von SED und DDR wesentliche Verantwortung getragen haben (neben jedem einzelnen, mich eingeschlossen) zu all dem Schweigen oder merkwürdige Interpretationen hervorkramen.

Eigentlich dürfte es denjenigen, die nun wiederum Dich im Visier haben schwerfallen, Deinen Fakten was Überzeugendes entgegenzusetzen (dass sie es dennoch versuchen werden, dürfte klar sein).

Also nochmals herzliche Dank für Deine Zeitreise in die Historie der späten DDR.

M. S., Rostock

## Offener Brief

**Siehe dazu auch meine Analyse dieses Briefes als „Widerworte zu einem Offenen Brief“ in einem gesonderten Dokument.**

### **Hier die Einleitung meiner Widerworte:**

*Hallo, Hartmut König, Erich Postler, Heide Hinz und andere „Freunde von EK“, ich habe nichts anderes als eine solche diffamierende Reaktion erwartet. Euch geht es nun schon seit Jahren nicht mehr um historische Wahrheit, auch diesmal nicht um die „Lebensbiografie von Egon Krenz, die in politischer Dimension DDR-Geschichte reflektiert“, natürlich nicht um die darin enthaltenen Leerstellen und Vernebelungen, nicht um die „Plaudereien aus dem Panzerschrank und dem Notizbuch“ eures ewigen Freundes. Ihr habt es ja ausschließlich mit einem „Abtrünnigen“, „Verräter“ oder ein „gewendetes einstmaliges Mitglied des ZK der SED“ zu tun, den ihr beschimpfen könnt, dem ihr in alter stalinistischer Methode am liebsten den Mund verbieten würdet. Das erspart euch die ehrliche selbstkritische Reflexion unseres eigenen Tuns und die Antwort auf die Frage, warum dieser Sozialismus in der DDR mit dieser Partei und dieser Führung untergehen musste.*

*Ich weiß, dass es sinnlos ist, euch zum Dialog herauszufordern, aber nicht alles kann ich so stehen lassen. Deshalb diese Widerworte.*

Hallo Eberhard,

nun habe ich doch wieder ins ND geschaut und Deine Zeilen zu Egon Krenz' 2. Teil der Autobiografie gelesen. Man könnte es sich einfach machen und es beim Spruch „Die größten Kritiker der Elche warn früher selber welche“ bewenden lassen. Aber was sagt das über die Elche? Du verurteilst Inhalt und Form der Leitungstätigkeit von Egon Krenz in scharfer Form. Mehr noch als Deine Kritik macht mich Dein Hass betroffen.

Aber auch die Kritik benötigte einen Faktencheck. Aus der Fülle gegriffen: Krenz hatte nie erwogen, einen neuen Text für die Nationalhymne schreiben zu lassen, sondern zwei Worte zu verändern („unser deutsches Vaterland“ statt „Deutschland, einig Vaterland“), damit die Hymne endlich wieder gesungen würde. Die deutsche Einheit war für Krenz, Dich, mich und viele andere zu jener Zeit keine Option. Krenz würde die vom damaligen „Junge Welt“-Chefredakteur Schütt nach Honecker-Gusto geschriebene vernichtende Kritik des antistalinistisch intendierten sowjetischen Films „Die Reue“ heute noch für richtig halten. Woher weißt Du das? Damals haben Jochen Willerding und ich vehement gegen den beabsichtigten Beitrag votiert, Schütt ihn aufgeregt verteidigt und gedruckt und Du geschwiegen. Krenz hatte von Dir verlangt, auf der ZK-Tagung ein Statement gegen den von Absetzung bedrohten Kulturminister Jochen Hoffmann abzugeben. Hätte ich nicht erlebt, mit welchem Fleiß Du den Auftrag erledigtest und würde annehmen, Du hättest es mit Abscheu getan, müsste ich Dich immer noch fragen: Ist man für das, was man widerspruchslos tut, nicht selbst verantwortlich? Egon Krenz hat sich bei Jochen Hoffmann übrigens entschuldigt. Du auch? Klar gab es nach altem Partei-Geschmack gefertigte recht seelenlose FDJ-Kampagnen mit vorgestanzten Losungen („FDJ-Auftrag“ usw.), Massenevents wurden individuellen Bekenntnisformen vorgezogen. Uns ist manches vorzuwerfen. Aber wir müssen es aus unseren Fehlern erklären und vor allem nicht so tun, als wären wir nicht dabei gewesen. Du warst über ein Jahrzehnt Mitglied des Büros und einige Jahre neben Egon Krenz 2. Sekretär des Zentralrats der FDJ. Deine Widerworte in jener Zeit passten auf ein Blatt Papier. Dabei kosteten sie, mit Verstand, plausiblen Argumenten und ein bisschen Mut vorgetragen, weder Kopf noch Kragen. Die von Dir und anderen Sekretären des Zentralrats um die Wendezeit erarbeitete ehrliche Einschätzung der Lage in der Gesellschaft und unter der Jugend, wie

ja auch einen Brief von Jochen Willerding und mir an den Generalsekretär mit der Aufforderung, die unerträgliche Situation der DDR in einer irregulären ZK-Tagung offen zu diskutieren, hat Erich Honecker als Verrat „seiner“ FDJ gewertet. Egon Krenz dagegen muss es als Bestätigung seiner Auffassungen gesehen haben, denn Du selbst sagtest auf der 10. ZK-Tagung 1989, Honecker habe Euer Schreiben „als Mittel benutzt, den jetzigen Generalsekretär gegebenenfalls daran zu hindern, die Wende einzuleiten... Und ich habe mittlerweile einen Dankbrief erhalten vom neuen Generalsekretär, den wir auf unserer Zentralratstagung vorgetragen haben“.

Ich rätsele, was das Agens Deiner Schmäherei gegen Buch und Autor sein mag. Hilfsweise denke ich an einen Ausspruch meiner Großmutter: „Man macht sich nicht größer, wenn man andere kleiner macht.“

Hartmut König (ND, 15.02.2024)

Eberhard Aurich beschreibt im Wesentlichen seine persönlichen Erfahrungen im Umgang mit dem zeitweise in der untergegangenen DDR allmächtigen SED-Generalsekretär Egon Krenz. Man könnte vermuten, eine persönliche Aufarbeitung eines jahrelangen ambivalenten Verhältnisses. Aurich wurde sicher von Krenz gefördert und wie unter den Bedingungen einer Diktatur üblich eingebremst. Soweit liest sich das alles sehr plausibel und authentisch. Was mir aber an der Bewertung des Wirkens von Egon Krenz in den letzten Jahren der untergehenden DDR bis heute fehlt, ist die Würdigung für etwas, das er nicht getan hat: Er hat nicht die hochgerüstete Nationale Volksarmee aus den Kasernen ausrücken lassen, um ein untergehendes ideologisch motiviertes System, das ja zu dieser Zeit auch nicht ohne Anhänger war, zu retten. Die Geschichte konnte den bekannten Verlauf nehmen. Übertragen auf heute wäre es aus meiner Sicht zwingend erforderlich, dass man im Interesse der betroffenen Menschen, zum Beispiel in der Ukraine, genauso auf ideologisch motivierte, heute genannt: wertebasierte, Einsätze militärischer Mittel und auf Waffenlieferungen verzichtet. Jeder Politiker, der heute im vereinigten Deutschland oder weltweit hoch gewürdigt wird, hatte in seinem Wirken seine dunklen Seiten. Von John F. Kennedy über Helmut Kohl bis Michail Gorbatschow. Ich würde mir daher auch eine ausgewogenere Bewertung des Wirkens von Egon Krenz wünschen.

Andreas Bauer, Kahla (ND, 15.02.2024)

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Ausführungen von Eberhard Aurich sind – wie es ein Freund mir gegenüber formulierte – „die Auslassungen einer beleidigten Leberwurst“. Ich schließe mich dieser Einschätzung insoweit an, dass Eberhard Aurich in seinem Artikel jeglichen sachlichen oder analytischen Tiefgang vermissen lässt und stattdessen seine subjektiven Vorbehalte, ja Animositäten, gegenüber seinem damaligen Vorgesetzten in den Vordergrund stellt. Diese Sicht auf die Dinge hilft heute nicht weiter.

Demgegenüber leistet Egon Krenz mit seinen jüngsten Veröffentlichungen, nicht nur mit dem erwähnten Buch, aus seiner persönlichen Sicht als unmittelbar Beteiligter und Verantwortlicher einen Beitrag zur Beschreibung zeitgeschichtlicher Vorgänge. Man mag mit seinen Darstellungen übereinstimmen oder nicht, unbestreitbar aber sind sie historisch wertvolle Belege eines der letzten überlebenden Zeitzeugen.

Hans-Peter Puffky, Eichwalde (ND 15.02.2024)

## Nach Veröffentlichung im ND

Finde es sehr gut, dass der Beitrag so groß im ND abgedruckt wurde.

H. J.

Hallo Eberhard,  
es liest sich wirklich erhellend, was Du als überzeugende Replik auf neueste Egon'schen Buch-Ergüsse nun auch im ND zu Papier gebracht hast. Gut, dass es kritisch widersprechende Zeitgenossen wie Dich gibt, die - auch dank einstiger POLITBÜRO-/ZK-Nähe - solchen ‚weltanschaulichen Weihrauch-Mythen‘ aus tiefster Dierhagener Krenz-Entrücktheit schnörkellos Paroli bieten können.  
GUT GEMACHT.  
C. K., Köln

Hallo Eberhard, ich hätte nicht gedacht, daß ich noch so viele Informationen über den Herrn Krenz bekomme. Es ist schon verrückt, wie dieser Mann einen beschäftigen kann. Es gibt Leute, die sind einem eigentlich sympathisch und man sieht dabei über Fehler hinweg, die da gemacht werden. Aber der Krenz war mir schon immer unsympathisch, schon von der ersten Zeit an als FDJ-Chef. Das Gefühl, einem unsympathischen Menschen ausgeliefert zu sein, gipfelte am Jahresende 1989, als er Honecker ablöste. Keiner mochte ihn, trotzdem wurde er auf diesen Posten gewählt. Das haben wir damals nicht verstanden. Aber wer kauft das Buch von ihm? Dass du das hast, kann ich ja nachvollziehen, es war dein Chef und du willst wissen, was er so zusammengeschrieben hat. Aber der Normalbürger, der jetzt in den Buchhandel geht und das Buch sieht, kauft der das? Aber ich würde vielleicht auch ein Buch von meinem ehemaligen Stabschef bei der NVA kaufen, denn der hatte richtig gute Gedanken. Mir ihm konnte man gute Gespräche führen. Und dabei war er "nur" Major. Da hatte man das Gefühl, er hört zu, akzeptiert die Meinung und man wird verstanden. Im Gegensatz zu seinem Chef, unserem Bataillonskommandeur, der war einfach nur blöd, obwohl er Oberstleutnant war. Eine Diskussion war sinnlos und dabei ging es immer um fachliche Fragen. Aber prima, wie das ND mit einer ganzen Seite darauf reagiert. Hätte ich nicht gedacht und das Bild ist ja auch gut gewählt, vorn der Egon und du dahinter, sozusagen als Folgender.  
W. A., Chemnitz

Danke für deinen großen Artikel.  
Ich habe daraufhin nochmal den Artikel von Irmtraut Gutschke vom 29.1. gelesen. Was mir in die Augen stach, waren die Worte „selbstgemachte Probleme und persönliches Gerangel“. Das setzt sich in der Gegenwart wohl fort. Und Egon Krenz denkt wohl auch noch in den Kategorien des alten „Schlachtrufs“ „keine Fehlerdiskussion“. Ja, man kann schlecht aus seiner Haut. Ich auch nicht.  
G. S., Chemnitz

Lieber Eberhard Aurich;  
ich gratuliere dir zu deinem „Leserbrief“ im ND anlässlich des neuen Buches von Egon Krenz. Ich staune aber zugleich darüber, dass das ND diesen Text so ausführlich veröffentlicht, zumal EK sein Buch ja gerade erst im ND-Verlagsgebäude vorstellte. Auch ich habe sein Buch gelesen und stimme dir in deinen Einschätzungen in vielen Dingen zu. Aber das Buch, obwohl ich selbst diese Zeit sehr aktiv erlebt und gelebt habe, wirkt auf mich in vielen Dingen befremdlich. Ich selbst habe eine Klasse mit erweitertem Russischunterricht besucht. Für mich war die Freundschaft zur Sowjetunion auch Herzensangelegenheit. Wenn ich aber lese, wie das Verhältnis da oben wirklich war, stelle ich eine große Divergenz zwischen oben und unten fest. ... Auch ich war ein Zeitzeuge. Nach dem Lesen des Buches ist mir aber klar geworden, mit Krenz an der Spitze musste die DDR scheitern.  
A. W., Stendal

Sehr geehrter Herr Aurich,  
ich verstehe Sie. Mein Eindruck war immer, dass Egon Krenz in der unerschütterlichen Überzeugung lebt, eine sehr bedeutende historische Persönlichkeit zu sein. Er spricht von seinen "Idealen": Er ist

sich selbst sein größtes Ideal. Sein Leben war von frühester Jugend an extrem karriereorientiert. Er ist auch ein sehr guter Schauspieler. Er weiß, dass er aufgrund seines massiven Körpers mehr Alkohol verträgt als andere und trinkt ganz bewusst andere unter den Tisch. Und seine "Zögerlichkeit" in der letzten Phase der DDR war nichts anderes als mangelnde Zivilcourage und Ausdruck seiner Angst, es letztlich doch nicht ganz nach oben, auf die heilige Dreifaltigkeit (Generalsekretär, Staatsratsvorsitzender, Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates) zu schaffen. Sein Sohn Torsten erzählte mir 1979, dass sein Vater den Spruch "Wir sind die Fans von Egon Krenz" nicht mag. Das fand ich eigentlich sympathisch, aber vielleicht befürchtete er lediglich Erich Honeckers Eifersucht. Erika Krenz sagte 1981 zu mir (Wir sahen uns sehr oft. Sie besorgte mir eine Stelle als Bibliotheksmitarbeiter im Institut für Lehrerbildung.): „Ich habe einen komplizierten Mann.“ Naja, so ist mir als gerade mal 20jährigem SED-Mitglied vieles durch den Kopf gegangen und tut es noch. Als die Ausgabe des "Sputnik"s verboten wurde, habe ich mir gesagt: „Dass wir uns vom Westen abgrenzen, ist normal. Wenn wir uns jetzt auch von der Sowjetunion abgrenzen...Dafür ist die DDR zu klein.“ So wurde ich zum „Republikflüchtling“. Ich habe damals nicht erkannt, dass Gorbatschows Politik zum Auseinanderfallen der Sowjetunion führen würde.

T. W., Hamburg

Sehr geehrter Herr Aurich,  
herzlichen Dank, dass Sie sich der Mühe unterzogen haben, den 2. Band EK-Memoiren zu besprechen. Nebenbei: Ich habe schon in der 8. Klasse immer "FORUM" gelesen und auch bedauert, als ich die Zeitschrift plötzlich nicht mehr fand. 2. Nebenbei: In einem Erinnerungsbuch von Hermann Kant habe ich gelesen, dass diesen ärgerte, dass sich Krenz beim "Poesiealbum" eingemischt und herumgemäkelt hat. Ich habe selbst erlebt, dass er jede ansatzweise kritische Frage sofort abgebügelt hat. Stattdessen durfte ich mit ihm „auf Ex“ ein Glas Sekt trinken: Wer als Erster das Glas ausgetrunken hat. Natürlich er, weil er den Sekt ohne zu schlucken in die Speiseröhre fließen ließ. Vom Philosophie-Studium hat er mir abgeraten, dazu müsse man „ideologisch sattelfest“ sein.- Schwamm drüber.

T. W., Hamburg

Sehr geehrter Herr Aurich,  
dass Sie beschimpft werden, ist eine absolute Schande. Wenn ich Sie oder Wilfried Poßner, dessen Buch „Immer bereit“ ich auch mit großem Gewinn gelesen habe, statt EK persönlich kennengelernt hätte, hätte ich die DDR gar nicht verlassen. Ich finde hoch anerkennenswert, dass Sie an Gegen-Rechts-Demonstrationen teilnehmen. Sie sind auch nicht mehr der Jüngste. Die falsche Bewertung der „Berliner Zeitung“ und Ihre Reaktion darauf habe ich auch gelesen. Ich bin SPD-Mitglied, weil ich es satthatte, mich als Ossi immer wegen der AfD rechtfertigen und abgrenzen zu müssen. Torsten Krenz hatte mir damals oft gesagt, dass Egon Krenz nur einen einzigen Freund in der Politik hat: Wolfgang Herger. Der Name fiel sehr oft.

Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich Gesundheit, Widerstandskraft. Wir kämpfen - jeder auf seine Weise - gegen einen Rechtsruck und gegen „Kriegstüchtigkeit“.

T. W., Hamburg

Nun las ich deine Rezension im ND. Damit wurde deine sehr kritische Sicht einem breiteren Publikum bekannt. Ich rechne mit vielen (hoffentlich nur) verbalen Angriffen gegen dich. Hartmut König lebt auch in einer Blase, halt in seiner, so auch heute, was er mit seinen Zeilen unterlegt. Wenn er dir vorwirft, polemisch und verletzend zu sein, so ist seine Stellungnahme keinen Deut besser, sogar am Ende ehrabschneidend. Mit keinem Wort geht er auf deine sachliche Kritik ein (fehlende Ausführungen von EK zu seinen Verantwortungsbereichen oder mit den „Nachrufen“ über ehemalige Funktionsträger). Hartmut König gehört zu denjenigen, die ein Scheitern verdrängen, ihr DDR-Bild

pflügen und wehe, jemand setzt sich kritisch mit den Ursachen auseinander. Hier scheint die alte Losung zu greifen: „Schließt die Reihen dicht!“. Hartmut hat wieder einmal die „moralische“ Linie vorgegeben („sag mir, wo du stehst ..“), gleichzeitig als Warnung an Dritte und dich Unterstützende. Du wirst also weitere Anfeindungen aus den Reihen der „Ehemaligen“ in den nächsten Tagen zu erwarten haben.

G. W., Jena

Lieber Eberhard, du weißt, dass ich der Letzte bin, der die Meinung anderer nicht achtet. Aber dieses Niveau, auf das du dich begeben hast, ist so erbärmlich, dass ich mich für dich schäme.

Erich Postler

Mit der Großaufmachung von Ansichten eines gewendeten einstmaligen Mitgliedes des ZK der SED, Eberhard Aurich, gegen die Lebensbiografie von Egon Krenz, die in politischer Dimension DDR-Geschichte reflektiert, ohrfeigen Sie jene DDR-Bürger wie mich, die mit der einseitigen Beurteilung der DDR nicht einverstanden sind.

Heide Hinz

Mir wird immer klarer, dass es offensichtlich keine gemeinsame Basis für die Aufarbeitung, zumindest Diskussion, unserer früheren Tätigkeit gibt.

G. S., Loddin

Nimm's mit Humor und fühl dich in gewisser Weise geehrt. Und steh zu deiner Fähigkeit zur Selbstreflexion und Courage. Die letzten treuen Genossen und Genossinnen schießen eben mal wieder aus ihrer ideologischen Wohlfühlecke....

H. K., Berlin